

Warum habt ihr so wenig Vertrauen?

von Harmjan Dam

Manchmal tobt es um uns herum. Manchmal schlagen die Wellen fast über uns zusammen. Jeder erinnert sich an Zeiten, in denen er nicht mehr wusste, wie es weitergehen sollte. An Zeiten, wo man zweifelt, ob man das Chaos überhaupt überlebt.

Auf der Ikone sehen wir auch eine derartige Situation. Sie stellt die Geschichte der Sturmstillung dar, von der die Bibel in Markus 4, 35-41 erzählt. Die Jünger Jesu sitzen im Schiff. Der Sturm tobt, die Wellen drohen ins Boot zu schlagen. Werden sie hier heil herauskommen?



© HARMJAN DAM

Wie versuchen die Jünger Jesu das Chaos zu überleben? Jeder Jünger reagiert auf dieser Ikone anders, so wie auch heute jeder Mensch unterschiedlich ist und anders auf Chaos und Bedrohung reagiert.

Ganz vorne sitzt ein Jünger, nennen wir ihn Jakobus, der noch versucht zu handeln. Er greift verzweifelt nach dem Seil des Großsegels. Das ist nicht ungefährlich. Das Tau kann ihm in die Hände schneiden. Er kann über Bord gerissen werden. Aber er macht das, was in einer kritischen Situation zunächst das Beste erscheint: etwas tun, handlungsfähig bleiben, nicht tatenlos zusehen, die Verantwortung nicht abgeben.

Das Gesicht des zweiten Jüngers, es hat Ähnlichkeiten mit dem Jünger Johannes auf anderen Ikonen, ist gezeichnet von Angst. Das Ruder, mit dem er etwas machen könnte, hält er nur hilflos in der Hand. Er schaut hinter sich und er stört sogar Jakobus, der noch versucht zu retten, was zu retten ist. Vielleicht fürchtet Johannes den Leviatan zu sehen, das Monster aus den Urtiefen, so wie es in Hiob 40-41 beschrieben ist. Die Angst lähmt ihn und das Chaos kann ungehindert über ihn einstürzen.

Der dritte Jünger, der am Mast (Ist es Andreas?), macht das, was vielleicht am klügsten ist: er lässt die Segel herunter. Er holt die Geschwindigkeit heraus. Er »entschleunigt«, würden wir heute sagen. Nur »vor dem Mast« kann das Schiff dann weitertreiben. Das Segel wird nicht zerrissen und kann wieder gesetzt werden, wenn der Sturm vorüber ist. Er will sich mittreiben lassen in Zeiten in denen es unklar ist, wo es genau hingehet. Das ist besser als mit voller Geschwindigkeit an den Felsen zu zerschellen.

Der vierte Jünger, es wird wohl Petrus sein, sucht Hilfe. Man hört ihn denken: »Gibt es denn keinen, der mich versteht?« »Warum schläft Jesus?« »Wir brauchen doch alle ›hands on deck!‹ In Markus 4, 38 sagt er: »Rabbi, ist es dir egal, dass wir umkommen?« Er spricht Jesus an als Rabbi, als Lehrer, als denjenigen, der aus seiner Weisheit und Erfahrung eine Lösung herbeiführen soll.

Aber Jesus schläft. Er hat Vertrauen, sonst würde er nicht schlafen. Wahrscheinlich vertraut er darauf, dass seine Jünger es schon schaffen werden mit dem Schiff. Sie sind ja Fischer. Vielleicht hat er auch Vertrauen, weil er weiß, dass der Sturm Teil von Gottes Schöpfung ist. Vielleicht hat er Vertrauen, weil er weiß, dass die Liebe stärker ist als der Tod und er nicht tiefer fallen kann als in Gottes Hand.

Dennoch steht er auf und spricht ein Machtwort gegen den Sturm. Er hilft nicht Andreas, um das Segel herunterzulassen. Er versucht nicht Johannes aus seiner Erstarrung zu lösen. Er zerrt nicht mit Andreas am Seil. Auf der Ikone hebt er die Hand zum Segen und schaut auf einen Punkt außerhalb des Rahmens. Er sucht die Lösung nicht im Gesche-

hen, sondern außerhalb. »Reframing«, nennt die moderne Psychologie das. Er sieht das ganze Geschehen in einem neuen Rahmen. Was ist diese neue Sicht mit der er das Chaos bezwingen will?

Die biblische Interpretation ist, dass er zeigt, dass er die Schöpfung beherrscht. Er zeigt, dass er wie Gott ist. So sagen die Jünger in Mk 4,41 »Wer ist er, dass sogar Wind und Wellen ihm gehorchen!« In dem Paralleltext bei Matthäus (8,25) spricht Petrus von Jesus als Herr, als Retter, als Sohn Gottes, der Macht über die Schöpfung hat.

Eine neuere Interpretation dieses Wunders ist, dass Jesus einfach Glück gehabt hat. Er wurde in dem Moment wach, als der Sturm sich schon legte. Der See Genesareth ist bekannt für seine unerwarteten Fallwinde, die genau so schnell aufkommen, wie sie wieder über die Berge verschwinden. Aber ist das ein kleineres Wunder als das Machtwort gegen den Sturm? Kennen wir nicht alle die unerwarteten Wendungen? In Zeiten, in denen wir nur noch Chaos sahen und alles über uns zusammenschlug, war plötzlich alles anders. Es geschah etwas, das die Situation löste und erträglicher machte. Auf einmal sahen wir Licht am anderen Ende des Tunnels. Jemand sagte etwas, das den Blick frei machte für Neues. Jemand half auf wunderbare Weise das Problem in einem anderen Rahmen zu betrachten. Reframing. Ein kleineres Wunder?

»Warum habt ihr so wenig Vertrauen?« fragt Jesus in der biblischen Geschichte. Er hätte auch fragen können: »Warum glaubt ihr alles immer im Griff haben zu müssen? Warum erstarrt ihr vor Angst? Warum glaubt ihr nicht, dass ihr immer in Gottes Hand seid? Warum schaut ihr nicht aufs Licht, das zwischen den Wolken schon schimmert? Natürlich war es nicht falsch, die Segel herunterzulassen, zu versuchen handlungsfähig zu bleiben, mich zur Hilfe zu rufen. Aber warum vertraut ihr nicht auch auf die vielen Wunder des Alltags?«

Harmjan Dam ist Studienleiter am Religionspädagogischen Institut in Kronberg.

Ikonen verstehen und malen lernen

Vom 11. – 14. Oktober 2010 fand im RPZ-Schönberg das erste Seminar zum Verstehen und Malen von Ikonen statt. In vier Tagen konnten die fünf Teilnehmer/-innen durch das Selbst-machen lernen, wie eine Ikone entsteht: Holzbretter spachteln mit Kalkkreidegrund, Grundmotiv ritzen, Gold anlegen, Eitemperafarbe selbst herstellen, Pigmente mischen, Aufhellungen, Schraffuren, Beschriftungen. Die Tage waren umfasst von Morgen- und Abendgebeten in denen jeweils andere Ikonen des Kursleiters Dr. Harmjan Dam zentral standen.

Für das Jahr 2011 ist ein zweiter Kurs geplant, diesmal einen Tag länger: Montag, 10. (Beginn 9.30 Uhr) bis Freitag, 14. Oktober 2011 (13.00 Uhr). Auch wird die Gruppe etwas größer sein können (8 Teilnehmer).

Die Kosten für Unterbringung und Verpflegung werden € 120 betragen. Für die Herstellung dieser wertvollen religiösen Bilder werden die zusätzlichen Materialkosten (für Neueinsteiger) ca. € 115 betragen.

Die Teilnehmer des ersten Seminars zum Verstehen und Malen von Ikonen



Bilder im schriftlichen Abitur

von Harmjan Dam

Als 2005 die ersten Überlegungen zum Landesabitur in Hessen präsentiert wurden, wollten wir als Fachkommission mögliche Verunsicherungen vermeiden. Als Aufgabenformat wurden den Prüflingen darum nur Texte vorgelegt.

Die Einheitlichen Prüfungsanforderungen (EPA) für das Abitur Ev. Religion aus 2006 forderten auch andere Formate: Themenaufgaben, Aufgaben mit Bildern, Gestaltungsaufgaben usw. Die EPAs bieten dazu eine Fülle von Beispielen: Baselitz' »Jesus im Blaumann«, die Predella des Cranach Altares in Wittenberg, der EKD-Aufkleber »Ohne Sonntag gibt es nur noch Werktage« usw. (Einzelexemplare der EPA sind in unserem Webshop erhältlich: www.rpi-ekhn.de.)

Die Kultusministerkonferenz beschloss 2006 die Einführung der EPAs bis 2010 in den Bundesländern umzusetzen.

Im Frühjahr 2010 konnten darum die 700 Abiturienten, die sich in Hessen in Ev. Religion zentral schriftlich prüfen ließen, auch eine Aufgabe mit einem Bild wählen. Es war das Bild »Christus und die Sünderin« von Max Beckmann, das mit einem Text von Helmut Hanisch zum Thema Diakonie als Material vorgelegt wurde. Die Bildinterpretation wurde mit 15 Punkten von 100 bewertet.

Um möglichen Missverständnissen zu dem Umgang mit Bildern im Abitur vorzubeugen, hier einige Hinweise:

– Es werden im Abitur Ev. Religion (GK und LK) in Zukunft immer wieder Aufgaben mit Bildern, Karikaturen, Statistiken usw. vorgelegt werden, aber nicht ohne einen Text (in unterschiedlichen Gattungen!) als zweites Material.

– Für die Bildinterpretation ist der Kunstunterricht in der Schule hilfreich, aber weder Bedingung noch Voraussetzung.

– Im Unterricht der Oberstufe darf die Arbeit mit Bildern, Karikaturen, Fotos, Grafiken und Statistiken nicht fehlen. Auch sollte einige Male ein Bild vertieft analysiert werden.

– Die Schritte der Bildinterpretation, wie in den meisten Oberstufenbüchern zu lesen und hier in diesem Schönberger Heft auf Seite 24 nochmals ausführlich dargelegt, genügen als methodische Hilfe.

Harmjan Dam ist Studienleiter am Religionspädagogischen Institut in Kronberg.

Anschriften der Autorinnen und Autoren dieses Hefts

Dirk Alpermann, Neustraße 6, 67683 Guntersblum. d.alpermann@web.de

Bernd Apel, Pfarrer für Ökumene, Bergstraße 74, 35418 Buseck. bernd.apel.oeku@ekhn.de

Dr. Harmjan Dam, RPI Schönberg, Im Brühl 30, 61476 Kronberg. harmjan.dam@rpi-ekhn.de

Dr. Volker Dettmar, Eibenweg 27, 61440 Oberursel. VDettmar@aol.com

Veit Dinkelaker, Bibelhaus Erlebnismuseum, Metzlerstraße 19, 60594 Frankfurt. dinkelaker@bibelhaus-frankfurt.de

Prof. Dr. Wilhelm Gräb, Humboldt-Universität, Unter den Linden 6, 10099 Berlin. wilhelm.graeb@rz.hu-berlin.de

Dr. Peter Kristen, Hintergasse 3, 63694 Hainchen. schubert.kristen@t-online.de

G.W.

Uwe Martini, RPI Schönberg, Im Brühl 30, 61476 Kronberg. uwe.martini@rpi-ekhn.de

Dr. phil. h. c. Andreas Mertin, Erftstraße 19, 58097 Hagen. Andreas.Mertin@theomag.de

Susanne Sroka, Fliederstraße 31b, 65396 Walluf. tommysroka@t-online.de

Kyra Wachsner, Zeuläckerstraße 23, 60389 Frankfurt. kyrawachsner@gmx.de

Markus Zink, Marktgrafenstraße 14, 60487 Frankfurt. markus.zink@zentrum-verkuendung.de